

Prof. Dr. Alfred Toth

Eigenrealität, Außenrealität, Mitrealität

Eine der bedeutendsten Entdeckungen Max Benses ist die Dreiteilung des zuvor angeblich homogenen Realitätsbegriffs in die Trias von Eigen-, Außen- und Mitrealität: "Wir sagen, das Physikalische sei kausal, das Semantische kommunikativ und das Ästhetische kreativ gegeben. Was kausal gegeben ist, ist im eigentlichen Sinne 'Gegebenes', was kreativ gegeben ist, ist indessen Gemachtes. Das kausale Realisationsschema realisiert durch materiale Elemente, das kommunikative Realisationsschema durch konventionelle Kode und das kreative Realisationsschema durch selektierte Träger. Ontologisch gesprochen, beschreiben Elemente ein Selbstsein, Kode ein Anderssein und Träger ein Mitsein (Eigenrealität, Außenrealität und Mitrealität)" (Bense 1969, S. 31).

2. Vermöge Toth (2015) stehen zwei Objekte Ω_i , Ω_j in hyposummativer Relation, wenn

$$[\Omega_i + \Omega_j] < \Omega_i + \Omega_j$$

gilt, und in hypersummativer Relation, wenn

$$[\Omega_i + \Omega_j] > \Omega_i + \Omega_j.$$

Da die Mitrealität vermöge ihres Status als Objekt- oder Zeichenträger die dyadische Teilrelation $R = (\text{Eigenrealität}, \text{Außenrealität})$ transzendiert, haben wir somit

Eigenrealität + Außenrealität < Mitrealität,

denn die drei Realitätsbegriffe stehen ja vermöge Benses Definition in einer qualitativen Inklusionsrelation

Eigenrealität \subset Außenrealität \subset Mitrealität,

sodaß sich die Trias als triadische Relation erweist, welche derjenigen des Zeichens isomorph ist, das Bense (1979, S. 53 u. 67) kategorietheoretisch durch

$$Z = (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I)))$$

definiert hatte. Daraus folgt, daß vermöge dieser Isomorphie ebenfalls

$$M + O < I$$

gilt.

3. Nun hatte Bense (1975, S. 94 ff.) weiter zwischen "virtueller" und "effektiver" Zeichenrelation unterschieden. Man könnte auch von zeicheninterner und zeichenexterner Relation sprechen

$$Z_v = R(M, O, I)$$

$$Z_e = R(K, U, I_e).$$

Wir haben also die Teilisomorphien

$$M \cong K$$

$$O \cong U$$

$$I \cong I_e,$$

wobei also das Objekt als Umgebung des Zeichens, aufgefaßt als Mittelbezug, fungiert, denn "wie Peirce schon formulierte, [sei] das 'Mittel' letztlich das eigentliche Zeichen" (Bense 1975, S. 82). Damit sind wir nun in der Lage, die drei in hypersummativer Relation stehenden Realitätsbegriffe wie folgt auf die drei erkenntnistheoretischen Basisentitäten System, Objekt und Zeichen wie folgt abzubilden

$$\text{Eigenrealität} \rightarrow (S, \Omega, Z)$$

$$\text{Außenrealität} \rightarrow (U[S], U[\Omega], U[Z])$$

$$\text{Mitrealität} \rightarrow (Z \rightarrow (S, \Omega, Z)).$$

Mitrealität kann also auch dadurch entstehen, daß ein Objekt in den Zeichenstatus erhoben wird, d.h. seine Mitrealität ist in diesem Falle eine zusätzliche, ihm vermöge thetischer Introduction symphysisch abgebildete Zeichenrealität. Der späte Bense spricht von "Seinsvermehrung im Sinne der Thematisie-

nung einer Realitätserweiterung" (Bense 1992, S. 16). In diesem Falle sprechen wir in Anlehnung an Bense ap. Walther (1979, S. 122) statt von "Zeichenobjekten" besser von "semiotischen Objekten", da in Toth (2008) gezeigt worden war, daß man zwischen Zeichenobjekten sui generis und Objektzeichen differenzieren muß. Wegen $M + O < I$ gilt somit für die allgemeine Form eines semiotischen Dualsystems $D = (3.x, 2.y, 1.z) \times (z.1, y.2, x.3)$

$$(1.x) + (2.y) < (3.z)$$

$$(z.3) > (y.2) + (x.1),$$

d.h. die Zeichenanteile semiotischer Objekte ebenso wie die Zeichen selbst stehen in hypo- bzw. hypersummativer Relation, und diese wird auf die ebenfalls in hypo- bzw. hypersummativer Relation stehenden Objekte und Systeme, bei denen zwischen den drei Realitätsbegriffen unterschieden werden kann, abgebildet.

Als Beispiel stehe die folgende Mon Chéri-Praline. Auf dem folgenden Bild sehen wir dieses Objekt zur Rechten in seiner Eigenrealität, zur Linken in der Relation $R = [\text{Eigenrealität}, \text{Außenrealität}]$.



Im folgenden Bild ist eine Menge von Objekten, die in der Relationen R stehen, zusätzlich verpackt. Hier fungiert also die Schachtel als Objektträger, der, wie wir bereits wissen, in hypersummativer Relation zu den von ihm verpackten Objekten in der Relation R steht.



Das nachstehende Bild zeigt eine als Teil einer Geschenkverpackung fungierende Masche. Diese ist nun kein Objekt-, sondern ein Zeichenträger, d.h. die Ware im voranstehenden Bild wird auf ein Geschenkobjekt vermöge semiotischer Hypersummativität abgebildet.



Literatur

Bense, Max, Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek 1969

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Hypersummative Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

15.5.2015